Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.
[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 247. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 30. Mai 1894.

Die Verlobung des Großfürsten.

Längst ist es in deutschen Gauen wie im Auslande über die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der hessischen Prinzessin still geworden, da erhebt plötzlich der freikonservative Professor Hans Delbrück seine Stimme, um der deutschen Nation zu Gemüthe zu führen, ihre Ehre sei mit dieser Verbindung verletzt. Weshalb? Herr Delbrück gehört nicht zu den Personen, die den russischen Handelsvertrag bekämpft und dem Reichskanzler vorgeworfen haben, daß er aus Feigheit vor dem Kosakenthum die Waffen strecke und Deutschlands Interessen dem Moskowiterthum opfere. Herr Delbrück hat den Handelsvertrag gebilligt und vertheidigt. Aber ihm scheint nachträglich vor sich selbst bange zu werden, und deshalb nimmt er eine nicht eben passende Gelegenheit wahr, um mit wahrer Berserkerwuth auf den Grafen Caprivi loszuschlagen.

Was ist denn hier so Hochgefährliches? Je nun, die hessische Prinzessin wird zum griechischen Glauben übertreten. Das weiß man seit langer Zeit. Es ist nicht die erste deutsche Prinzessin, die in den Schoß der orthodoxen Kirche aufgenommen wurde, als sie dem russischen Thronfolger die Hand bot. Aber Herr Delbrück erinnert sich, daß noch vor kurzer Zeit eine Schwester des deutschen Kaisers, die Prinzessin Sophie, die Kronprinzessin von Griechenland, ebenfalls das griechische Bekenntniß abgelegt hat, und er erklärt es selbst für eine recht überflüssige Sache, daß der Evangelische Bund sich damals in Bewegung setzte, um seinen Tadel auszusprechen. Wie nun, wenn der Tadel damals überflüssig war, ist er es heute nicht? Herr Delbrück müßte nicht Professor sein, um sich nicht eine schöne Theorie zurechtzumachen, durch die der Gegensatz nicht nur erklärt, sondern auch gerechtfertigt würde. In Griechenland und überhaupt im Orient, da sei die griechische Kirche etwas anderes als in Rußland; im Orient könne jeder nach seiner Façon selig werden, in Rußland aber werde die griechische Kirche als Staatskirche behandelt und jedes andere Glaubensbekenntniß verdrängt, folglich wenn Rußland nicht zu Europa gehören will, so möge es unter sich bleiben; mögen die russischen Großfürsten Montenegrinerinnen heirathen, wenn Montenegro der Staat ist, mit dem sie sich als Kulturreinheit fühlen.

So Herr Professor Hans Delbrück, der noch hinzufügt, diese Antwort hätte auf die Werbung eines russischen Großfürsten um eine deutsche evangelische Prinzessin gegeben werden müssen, und der nun in erster Reihe den Großherzog von Hessen für die entgegengesetzte Entscheidung verantwortlich macht.

„Er ist souveräner Herr, aber die Souveränität eines deutschen Fürsten ist nicht schrankenlos, sie ist gebunden durch die Verpflichtung gegen die Ehre der Nation. Wir wollen uns nicht mit der Fiktion begnügen, in dem Großherzog den letzten Schuldigen bezeichnet zu haben; es ist unmöglich, daß der Großherzog einen so wichtigen Akt vollzogen hat ohne den direkten oder indirekten Rath des verantwortlichen Leiters der auswärtigen Politik, des Reichskanzlers. Gegen ihn also richten wir unsere Anklage..... Man weiß es, daß die dirigirenden Staatsmänner in solchen Fragen bisweilen von einer Gefühllosigkeit sind, der andere Sterbliche nicht nachzukommen vermögen. Wir haben Dinge erleben müssen, die man nicht für möglich halten würde, wenn sie nicht leider wirklich gewesen wären. Fürst Bismarck hat im Jahre 1887 in seinem Streite mit dem Reichstage über die deutsche Armee die Hilfe des Papstes angerufen. Er hat, um das Phantom einer großen Intrigue zu treffen, den Dolchstoß des Immediatberichtes gegen den todten Kaiser Friedrich geführt. Auf dieses Blatt haben wir auch die heutige Verlobung zu schreiben. Das Verhalten des deutschen Volkes und insbesondere des Hessenlandes bei der bevorstehenden Vermählung wird zeigen, ob das Volk mehr Ehre im Leibe hat als seine Regierung."

Diese pathetischen Phrasen können einer erheiternden Wirkung nicht verfehlen. Das ist in der That jener eingefleischte Chauvinismus, der sich selbst überschlägt und den Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen macht. Zunächst ist es mindestens fraglich, ob der deutsche Reichskanzler in der Art mit dem Verlobungsplan befaßt worden ist, daß von seiner Zustimmung oder Ablehnung die Verlobung abhängig war. Sodann sind wir der festen Ueberzeugung, daß Fürst Bismarck so gut wie Graf Caprivi die Verlobung unter dem politischen Gesichtspunkte als ein höchst erfreuliches Ereigniß betrachtet und daß beide Männer noch so gut Ehre im Leibe haben wie Herr Professor Hans Delbrück. Wenn Herr Delbrück begreiflich findet, daß die Kronprinzessin von Griechenland Jahr und Tag nach ihrer Vermählung das Bedürfniß empfand, den Glauben mit ihrem Gemahl zu theilen, weshalb soll eine hessische Prinzessin dieses Bedürfniß nicht bereits vor der Eheschließung empfunden, zumal wenn sie in Anschauungen aufgewachsen ist, die weit entfernt sein mußten, ihr die hochmüthige Sicherheit einzugeben, daß ihr Ring allein der echte sei. Der Mutter dieser hessischen Prinzessin hat einst David Friedrich Strauß seine Vorträge über Voltaire halten können. Das Verhalten des deutschen Volkes und insbesondere des Hessenlandes bei der bevorstehenden Vermählung wird zeigen, daß das Volk doch ruhiger zu denken und weiser zu handeln versteht als der überreizte Chauvinismus vom Katheder als angemessen erachtet.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 29. Mai. Heute traf hier der Fürst-Erzbischof von Olmütz Dr. Cohn mit großem Gefolge, bestehend aus zwei Domherren, zwei Kaplänen, einem Ceremoniarius und zahlreicher Dienerschaft, ein. Der Kirchenfürst, der bekanntlich auch für einen Distrikt im preußischen Oberschlesien bischöfliche Rechte ausübt, wird, dem Vernehmen nach, am Mittwoch von dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Heute abend findet ihm zu Ehren im Kultusministerium ein Mittagsmahl statt, zu welchem an den österreichisch-ungarischen Botschafter, den Reichskanzler, die Minister und verschiedene hohe Beamte, sowie an den katholischen Feldpropst der Armee D. Aßmann und den Propst zu St. Hedwig, Prälat D. Jahnel Einladungen ergangen sind.

Wirkungen des deutsch-russischen Handelsvertrages.

Es mag sein, daß hier und da die Hoffnungen, die auf den deutsch-russischen Handelsvertrag aufgebaut wurden, übertrieben gewesen sind, und daß infolgedessen mancher eine Enttäuschung empfand, als nicht sofort alles, was er erwartet hatte, sich einstellte. Daß aber in der That der Handelsvertrag die auf ihn gesetzten verständigen Erwartungen erfüllt und unserem wirthschaftlichen Leben entschiedene Förderung bringt, das wird schon jetzt zahlenmäßig nachgewiesen. Ueber die Zunahme unserer Ausfuhr nach Rußland wird nämlich berichtet: „Die Ausfuhr von Kokes und Steinkohlen ist schon im März d. J., wo der Handelsvertrag in Kraft trat, außerordentlich in die Höhe gegangen; sie hat nämlich in dem genannten Monate betragen 189,398 Doppelcentner Kokes gegen 73,115 Doppelcentner im März 1893 und 277,293 Doppelcentner Steinkohlen gegen 105,955 Doppelcentner im Vorjahre. Im April 1894 sind nach Rußland ausgeführt worden (die Ausfuhr im April 1893 ist in Klammern beigefügt):

Roheisen 4842 (2715) Doppelcentner, Eck- und Winkeleisen 35,254 (8959) Doppelcentner, Eisenbahnschienen 4755 (240) Doppelcentner, Stabeisen 84,852 (37,503) Doppelcentner, Platten und Bleche aus schmiedbarem Eisen 28,810 (18,915) Doppelcentner, grobe Eisenwaaren, nicht besonders genannt, 13,741 (7076) Doppelcentner, Klaviere und andere musikalische Instrumente 738 (243) Doppelcentner, Lokomobilen und Lokomotiven 757 (391) Doppelcentner, Maschinen überwiegend aus Gußeisen 28,870 (7640) Doppelcentner, Maschinen überwiegend aus schmiedbarem Eisen 3313 (1508) Doppelcentner, Stutz-, Wand- und Regulator-Uhren 265 (77) Doppelcentner, Rindshäute 5379 (1232) Doppelcentner, Anilinöl, Anilinsalze 896 (667) Doppelcentner, Anilin- und andere Theerfarbstoffe 562 (399) Doppelcentner, Farbe- und Gerbematerialien, nicht besonders genannt, 487 (199) Doppelcentner, chemische Fabrikate, nicht besonders genannt, 1046 (588) Doppelcentner.

Aus dem Vorstehenden ersieht man, daß eine größere Anzahl von Industrien und Gewerben an den Vortheilen, die uns der russische Handelsvertrag bietet, betheiligt sind.

Reform und Ausdehnung der Unfallversicherung.

Die Erhebungen, Erwägungen und Vorarbeiten, welche im Schoße der Reichsregierung seit geraumer Zeit hinsichtlich der Reform der bestehenden Unfallversicherungsgesetze und der Ausdehnung derselben auf weitere Kreise der Arbeiterschaft gepflogen wurden, haben sich nunmehr, wie die „Frankfurter Zeitung" berichtet, zu drei Gesetzentwürfen verdichtet, die zur Zeit den Regierungen der Bundesstaaten zur nochmaligen Begutachtung und Aeußerung vorliegen. Das genannte Blatt ist in der Lage, den wesentlichen Inhalt der drei Entwürfe mitzutheilen.

Die drei Entwürfe betreffen sich:

1. Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderung der Unfallversicherungsgesetze.
2. Entwurf eines Gesetzes betreffend Erweiterung der Unfallversicherung.
3. Entwurf eines Gesetzes betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Gefangene.

Jedem Entwurfe ist eine ausführliche Begründung beigegeben, dem zuerst angeführten außerdem eine Zusammenstellung des gegenwärtigen Wortlautes der abzuändernden Gesetze vom 6. Juli 1884, 28. Mai 1885, 5. Mai 1886, 11. Juli 1887 und 13. Juli 1887 angefügt.

Die Große Berliner Kunstausstellung.

II. [Nachdruck verboten.]

Wenn ich meinen zweiten Bericht mit dem Geständniß beginne, daß der Berliner Salon bei näherer Bekanntschaft nicht unerheblich gewinnt, so liegt mir daran, mein zuerst gefälltes Urtheil in gewissen Punkten zu modifiziren und zugleich an eine alte Erfahrung, bezüglich des verschiedenartigen Eindrucks einer und derselben Kunstausstellung, zu erinnern. Sie gefällt zunächst am meisten, wenn sie unerwartet den Reiz einer Fülle neuer Kunsterscheinungen enthüllt; indeß verflüchtigt sich das Gefallen auch häufig mit dem Reiz jener Neuheiten. Und umgekehrt wächst oft ihre Wirkung auf uns, nachdem sie anfänglich bestimmte Erwartungen getäuscht und unsere Ansprüche niedrig geschraubt hat. Da entdeckt man vielleicht gar, nach wiederholten Besuchen, verborgene Schönheiten. Eine dieser Entdeckungen ist, daß F. von Uhde hier nicht mehr zu den Abwesenden zählt, seit er ein vorjähriges Bild großen Formats, „Verkündigung an die Hirten," sandte. Diese Nachtscene am Abhange eines öden Hügels wirkt so altvlämisch in der Farbe und im Empfinden, daß Kenner von ihrer Aehnlichkeit mit Werken eines de Crayer oder van Thulden überrascht sein müssen. Jedenfalls beweist sie, wie ernst Uhde noch heute das verpönte Galerieindium nimmt, trotz seines Ehrgeizes für einen modernen Künstler sans phrase gehalten zu werden.

Auch muß bemerkt werden, daß einzelne Gemälde durch geschmackvolle Umstellung gewonnen haben. Haben uns das vorige mal die Hauptwerke kirchlichen und geschichtlichen Inhalts interessirt, so sei heute des gewöhnlichen Genres gedacht, über das sich manches Gute melden läßt. Wer aber auf diesem Gebiete Excentricitäten erwartet, wird sehr enttäuscht sein. Was hat der Pinsel gewisser Tageshelden nicht auf früheren Ausstellungen alles dem Beschauer zu bieten gewagt? Er hat die grotesken Gliederverrenkungen der Japaner imitirt, hat die stechende Mittagssonne am Himmel gleichsam festgenagelt und auf der Leinwand alles bald in graue Urnebel, bald in schreiende Farbenraketen aufgelöst. Auf dem Wege des Naturalismus hat Liebermann einen Millet und Bastien Lepage in der Schilderung des Elends überboten, und von dem kommenden Manne hofften die Nimmergenug-Modernen, daß er für den Schmutz dieser garstigen Welt „neue, noch unbekannte Töne" finden werde. So hatte man die Dinge bisher nach Form und Inhalt auf die Spitze getrieben. Nun scheint doch einem großen Theile unserer Künstler die Einsicht gekommen zu sein, daß durch solche Excentricitäten weder ihrer Kunst noch ihrer wirthschaftlichen Lage dauernd gedient sei. Es ist wenigstens jetzt erwiesen, daß Licht und Wahrheit, Tiefe und Größe der Auffassung auch ohne abnorme, übertriebene Aeußerungen einer überreizten Phantasie zu gewinnen sind. In dieser Hinsicht hat namentlich die Bokelmann-Sonderausstellung geradezu aufklärend gewirkt.

Diese Sammlung von Gemälden und Skizzen des kürzlich heimgegangenen Meisters ist das Ereigniß des Berliner Salons. Bokelmann's Hauptwerke sind allen bekannt. Seit Jahren schätzte man ihn als geistvollen Charakteristiker, als gemüthvollen Schilderer, als Farbenwirtuosen von realistischem Gepräge. Was er aber daneben war, nämlich ein großer Künstler, wird uns erst jetzt deutlich zum Bewußtsein gebracht. Die Werke seines Alters zeigen ihn außerhalb seiner bekannten Spezialität, der gemalten Anekdote, beweisen, daß er künstlerisch nicht stehen blieb, daß er schließlich davon abkam, Schlußsätze bürgerlicher Trauer- oder Lustspiele auf die Leinwand zu bringen. Statt des großen Figurenapparates von früher, gewöhnte ihn jüngst ein ländliches Gastzimmer mit einem ängstlich wartenden Bübchen. Eine anheimelnde Stimmung herrscht in diesem altfränkisch möblirten Raume, man glaubt darin das Ticken der Uhr und das Summen der Fliegen zu hören. So stellte er sich Aufgaben rein aus malerischem Bedürfniß heraus. Bedeutsam dafür ist seine letzte Schöpfung, gewissermaßen sein Schwanengesang: „Das Abendmahl." Zwei Gruppen festlich gekleideter Bäuerinnen empfangen es von ihrem Seelsorger in der bei Bremen gelegenen felsinger Dorfkirche. Ein hochmalerisches Ensemble ist hier verbunden mit gelungener Charakteristik der feierlichen Handlung und der ländlichen Schönen, die sich in ihrem Sonntagsstaate höchst würdevoll geberden. Eine große Zahl von Bildern zeigt Bokelmann auch als glücklichen Porträtisten, als stimmungsvollen Landschafter und als den objektiven Schilderer des Arbeiters. Ob er uns auf die einsame Haide führt, wo das rothe nordfriesische Bauernhaus im Winde ragt oder an die rauhe Stätte des rheinisch-westfälischen Hüttenarbeiters, überall frappirt uns die ungeschminkte Wahrheit. Er war ein Sucher dieser Wahrheit und zugleich des Schönen im Sinne derjenigen, die das echt Menschliche und Sittliche als schön empfinden können.

Und noch einige andere Meister bestehen mit ihren Leistungen vor dem Urtheil selbst anspruchsvoller Betrachter, z. B. L. Dettmann, dessen Triptychon „Die Arbeit" schon früher erwähnt wurde. Die Mitteltafel schildert eine Vierzahl von Stellmachern, die beim heftigsten Sonnenbrande vor ihrer Werkstatt an dem Räderwerke eines Wagens arbeiten. Gart Melcher's „Trauung" ist ein Dorfkirchen-Interieur wie Bokelmann's „Abendmahl," und von ähnlich schönem malerischen Effekt. Walter Firle's „In einem holländischen Waisenhaus" stellt eine von Licht und Luft erfüllte echt holländische „kamer" mit einem Bouquet niedlicher „meisjes" darin dar. Josef Block hat ein Zweifigurenbild unter dem Katalogtitel „Dämmerung" geliefert; denn im Dämmerlicht sitzt hier ein junges Ehepaar am Kaffeetisch, er lesend, sie zuhörend und beide ganz bei der Sache. In gesättigter Stimmung ist diese Malerei nahe verwandt mit B. Pinell's-Wien „Adagio," nur daß es auf dieser Leinwand der Vater ist, der mit ergriffenen Mienen dem Geigenspiele seiner Tochter lauscht. Schultze-Naumburg bietet dem sentimentalen Publikum eine Gartenscene „Verrauscht" mit einer jugendlichen Reconvalescentin, die aus dem Traume ihres kurzen Liebesglückes erwacht ist. Ganz anders geartet sind einige naturalistische Bilder von Franz Scarbina, die diesen Meister indeß nicht seiner Bedeutung gemäß vertreten. Grützner, v. Cederström und Th. Rancecker schildern in ihrer bekannten Manier heitere und tragische Episoden aus dem Leben der Mönche und Nonnen. Und so könnte ich noch eine lange Reihe mehr oder minder geschätzter Pinselführer Revue passiren lassen. Ich beschränke mich auf Adolf Menzel und Gabriel Max. Des ersteren zierlich gemaltes farbensprühendes Aquarell „Eine Fahrt durch schöne Natur" schmeckt sehr nach dem grotesken Humor Hogarth's. Während G. Max neben der Satire — er nennt einen Affen, der eine Malerleinwand beguckt einen Kunstkritiker und eine Aeffin, die ihre Nachthaube mit Würde trägt, eine Sachverständige — natürlich wieder die Species feelisch gestörter Frauenzimmer (Phantom, Abendglocken) kultivirte, mit derselben langweiligen Einförmigkeit wie R. Sichel seine ewigen Odalisken, Mignons und ideal schönen Bettlerinnen.

Vom Genre gehen wir zum Porträt über. Die Bedeutung dieser Gattung von Werken bildet für eine Kunstausstellung stets einen der sichersten Werthmesser. Einer beträchtlichen Zahl inferiorer Leistungen ehrgeiziger Dilettantinnen, deren Namen ich grundsätzlich verschweige, entspricht dieses mal eine noch größere Zahl von Arbeiten, gegen deren korrekte Ausführung nichts einzuwenden ist und über die man daher auch wenig Worte zu verlieren braucht. Nur die Minderheit wirklich vortrefflicher Schöpfungen kann Beachtung finden; leider vermissen wir darunter die Hand Lenbach's. Statt seiner müssen wir mit Max Koner, Horovitz, v. Parlaghy u. a. jüngeren Vertretern des Bildnisses fürlieb nehmen. Von fremden Leistungen wird am meisten eine lebensgroße Reiter-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18940530021/fragment/page=0001

Um mit der vorgeschlagenen Reform der gegenwärtig in Giltigkeit befindlichen Gesetze zu beginnen, so schlägt der bezügliche Entwurf eine wesentliche Erweiterung des Umfanges der Fürsorge für die versicherten Personen vor. Die Versicherung soll sich nicht nur wie seither ausschließlich auf Unfälle „bei dem Betriebe" erstrecken, sondern auch auf solche Unfälle, die dem Versicherten bei der Verrichtung häuslicher oder anderer, im Auftrage seines Arbeitgebers geleisteter Dienste zustoßen. Ferner soll der Bezug einer Unfallrente schon vor Beginn der vierzehnten Woche nach dem Unfall dann eintreten, wenn der aus der Krankenversicherung erwachsende Anspruch auf Krankengeld vorher fortfällt, aber bei dem Verletzten noch eine die Gewährung der Unfallrente rechtfertigende Erwerbsbeschränkung fortbesteht. Sodann soll dafür gesorgt werden, daß der Entschädigungsberechtigte nicht infolge von Streitigkeiten darüber, welche Genossenschaft die Entschädigung zu gewähren hat, einstweilen ohne die gesetzliche Unterstützung gelassen werde, oder gar infolge widersprechender Entscheidungen der Schiedsgerichte der in Frage kommenden Berufsgenossenschaften gänzlich leer ausgehe. Endlich soll der Kreis der entschädigungsberechtigten Hinterbliebenen auf die Enkel und Geschwister des Getödteten ausgedehnt und diesen, sowie den Ascendenten ein Entschädigungsanspruch schon dann eingeräumt werden, wenn der Getödtete zu ihrem Unterhalte wesentlich beigetragen hat, also nicht nur dann, wenn er ihr „einziger" Ernährer gewesen ist. Der Anspruch auf eine Rente soll ruhen, so lange der Verletzte eine Gefängnißstrafe von mehr als einmonatlicher Dauer verbüßt, oder in anderer Weise der öffentlichen Fürsorge anheimgefallen ist, ferner so lange der Berechtigte nicht im Inlande wohnt. Sofern bei theilweiser Erwerbsunfähigkeit eine Rente von zehn oder weniger Prozenten der Rente für völlige Erwerbsunfähigkeit festgestellt ist, kann zwischen der Berufsgenossenschaft und dem Entschädigungsberechtigten eine einmalige Kapitalabfindung vereinbart werden. Im übrigen hält der Entwurf daran fest, daß die Rente inländischer Entschädigungsberechtigter nicht durch Kapitalabfindung abgelöst werden darf. Da bei den Berufsgenossenschaften das Bedürfniß hervorgetreten ist, eigene Unfall-, Kranken- oder Reconvalescentenhäuser zu errichten oder auch die Geschäftsräume in eigenen Häusern dauernd unterzubringen, soll ihnen die Befugniß verliehen werden, Grundbesitz zu erwerben und einen Theil ihres Vermögens in Hypotheken anzulegen.

Nach § 1 des zweiten Entwurfs betr. die Erweiterung der Unfallversicherung sollen versichert werden Arbeiter, Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge, sowie Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker in allen Betrieben, die nicht bereits aufgrund anderer Gesetze der Unfallversicherungspflicht unterliegen. Für Betriebe, welche mit besonderer Unfallgefahr für die darin beschäftigten Personen nicht verknüpft sind, kann jedoch durch Beschluß des Bundesraths die Versicherungspflicht ausgeschlossen werden. Die Unternehmer der unter das Gesetz fallenden Betriebe haben, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst 2000 M. nicht übersteigt, das Recht, sich selbst gegen Betriebsunfälle zu versichern. Den Betrieben im Sinne des Gesetzes werden gleichgestellt der Reichs-, Staats- und Kommunaldienst, sowie Anstalten und Veranstaltungen zu religiösen, wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken, zu Zwecken der Kunst, der Wissenschaft, der Gesundheitspflege und der Leibesübung. Das neue Gesetz wird sich also erstrecken in erster Linie auf das Handwerk und Kleingewerbe, ferner auf die gesammte Fischerei und die Seeschiffahrt mit kleinen Fahrzeugen, die Handelsgewerbe, endlich auf die Bediensteten in Krankenhäusern, Badeanstalten, Bildhauerwerkstätten, Laboratorien, Anstalten für Sportbetrieb, Theatern usw. usw. Die Versicherung soll auf Gegenseitigkeit durch die Unternehmer der unter das neue Gesetz fallenden Betriebe, welche zu diesem Zwecke in Unfallversicherungsgenossenschaften oder in Berufsgenossenschaften vereinigt werden, erfolgen. Die Unfallversicherungsgenossenschaften werden nach Bestimmung der Landesregierungen für weitere Kommunalverbände ihres Gebietes oder für das Gebiet des Bundesstaates errichtet. Auch kann für mehrere Bundesstaaten oder Gebietstheile derselben eine gemeinsame Genossenschaft errichtet werden. In der Unfallversicherungsgenossenschaft sind alle unter das neue Gesetz fallenden Betriebe ohne Unterschied des Betriebszweiges versichert, deren Sitz im Genossenschaftsbezirke liegt. Neben den Unfallversicherungsgenossenschaften ist noch die Bildung von Berufsgenossenschaften vorgesehen.

Der dritte Entwurf endlich will die Gefangenen und die in öffentlichen Besserungsanstalten, Arbeitshäusern 2c. untergebrachten Personen gegen die aus Anlaß ihrer Beschäftigung für die Gefangnißverwaltung oder für Rechnung eines Unternehmers ihnen zustoßenden Unfälle versichern. Die Versicherung soll durch den Bundesstaat erfolgen, soweit nicht durch Landesgesetz andere Träger der Versicherung bestellt werden. Die Entschädigung der Gefangenen beginnt mit dem Zeitpunkt ihrer Entlassung. Die Rente beträgt im Falle völliger Erwerbsunfähigkeit 300 M. pro Jahr, im Falle theilweiser Erwerbsunfähigkeit einen entsprechenden Bruchtheil dieser Summe. Auch die Renten der Hinterbliebenen und Angehörigen von Gefangenen sind von vornherein auf bestimmte Beträge fixirt. Im übrigen lehnt sich auch dieser Entwurf an die Bestimmungen der anderen Unfallversicherungsgesetze an. Nur eine im § 9 derselben enthaltene Bestimmung verdient besonders hervorgehoben zu werden. Danach soll nämlich in solchen Fällen, in welchen ein Gefangener bei der Beschäftigung auf Rechnung eines Dritten (eines Unternehmers) verunglückt, dieser Dritte verpflichtet sein, an den Träger der Versicherung den Kapitalwerth der erwachsenen Renten zu zahlen.

Deutsche landwirthschaftliche Ausstellung zu Berlin 1894.

Von dem Direktorium der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft erhalten wir folgende Mittheilung: Das allgemeine, namentlich das städtische Publikum, gewöhnt sich schwer an den Gedanken, daß sich eine großartige Ausstellung, wie es die im Treptower Park vom 6. bis 11. Juni stattfindende zu werden verspricht, auf die Dauer von 6 Tagen beschränken wird. Der Grund liegt darin, daß die werthvollen lebenden Thiere, welche den Haupttheil der Schau bilden, einen längeren Aufenthalt unter den umgewohnten Verhältnissen eines Ausstellungsplatzes nicht ertragen können, und deshalb eine Verlängerung der Ausstellungszeit unter keinen Umständen stattfinden kann. So drängt sich in diese 6 Tage alles zusammen, was die eigentliche Ausstellung den Besuchern zu bieten vermag, und diese selbst in ihren Tausenden sind darauf angewiesen, diese kurze Spanne Zeit zur Befriedigung ihrer Wißbegier und zum Studium der gewaltigen Menge des Gebotenen auszunutzen.

Verschiedene Mittheilungen.

* Dem „Posener Tagebl." zufolge ist die geplante Fahrt von Deutschen der Provinz Posen zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh nunmehr gesichert, doch ist der Zeitpunkt des Besuches noch nicht bestimmt.

* Infolge der bevorstehenden Beförderung des Geh. Legationsraths v. Kiderlen-Wächter auf einen Gesandtenposten ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet, zur Hilfeleistung in die politische Abtheilung des Auswärtigen Amts der bisherige Legationssekretär bei der königlich preußischen Gesandtschaft am päpstlichen Stuhle, Dr. Mumm von Schwarzenstein, einberufen worden.

* Der im August v. J. nach Deutsch-Südwestafrika abgereiste Botaniker Dr. Hindorf, der auf Grund seiner praktischen Erfahrungen im Plantagenbau von der South-West-African-Company nach der deutschen Kolonie gesandt worden war, um die Anbaufähigkeit des Landes zu begutachten, hat seine Mission erfüllt und wird sich in diesem Monat, wie die „Nat. Ztg." berichtet, nach Kapstadt und von dort nach dem Oranje-Freistaat und Transvaal begeben, um durch weitere vergleichende Studien Erfahrungen zu sammeln, die für die deutsche Kolonie von Nutzen sein können.

* Das Disciplinarverfahren gegen den Kanzler Leist hat nunmehr seinen Anfang damit genommen, daß man Leist Einsicht der gegen ihn vorliegenden Strafakten gestattete. Der in der Sache funktionirende Untersuchungsrichter ist bereits vom Reichskanzler bestätigt worden. Die Annahme liegt nahe, daß der j. A. an Ort und Stelle entsandte Regierungsrath Rose auch fernerhin die Untersuchung führen dürfte.

* Zum Regierungspräsidenten von Breslau soll nach Meldung staber Blätter der Regierungspräsident in Stade von Heyer ernannt werden.

* Der Redacteur des „Kladderadatsch," Polstorff, ist am vergangenen Sonnabend aus der Klinik nach seiner Wohnung entlassen worden. Vorläufig erfordert sein Zustand noch einige Schonung.

* Die Ausdehnung der Polizeistunde auf geschlossene Gesellschaften, die nach der bisherigen Rechtsprechung bekanntlich nicht stattfindet, bewährte am Dienstag das berliner Landgericht I. Ein Schankwirth hatte über die Polizeistunde hinaus einen Rauchklub nicht nur in seinem Vereinszimmer geduldet, sondern zugelassen, daß die Mitglieder nach Eintritt der Polizeistunde sich in den anderen Räumen des Lokals, insbesondere im eigentlichen Schankzimmer niederließen. Das Schöffengericht hatte hierin eine unzulässige Ueberschreitung der Polizeistunde erblickt und den Angeklagten deshalb zu einer Geldstrafe verurtheilt. Dieser legte dagegen Berufung ein. Der Vertheidiger wies nach, daß der Angeklagte bei Eintritt der Polizeistunde seine eigentlichen Schankgäste aus dem Lokale entfernt und den Zutritt zu demselben durch Verschließen der Hausthür unmöglich gemacht hatte. Nunmehr erst seien die Mitglieder des Rauchklubs in das an ihr Vereinszimmer grenzende Gastzimmer gekommen. Der Vertheidiger plaidirte deshalb auf Freisprechung. Der Begriff der geschlossenen Gesellschaft sei nicht davon abhängig, daß sich die betr. Gesellschaft ununterbrochen in dem ihr zu diesem Zwecke überlassenen Raum aufhalte, vielmehr genüge die durch Statuten oder vorher begründete Zusammengehörigkeit der Gesellschaft. Diese Geschlossenheit werde nicht dadurch aufgehoben, daß die Vereinsmitglieder sich auch in anderen Räumen des Lokals verbreiteten, in welchem sie ihre Sitzung abhielten, vorausgesetzt, daß diese Räume für andere Personen nicht zugängig waren. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Freisprechung.

* Die Getreideeinfuhr in das Deutsche Reich betrug im April 513,420 Doppelcentner Weizen gegen 293,879 Doppelcentner im Vorjahre, darunter 75,057 russischen Ursprungs, 316,756 (86,710) Doppelcentner Roggen, davon 256,292 russischer, 441,164 (67,894) Doppelcentner Hafer, wovon 361,750 Doppelcentner russischen Ursprungs, 687,889 (405,713) Doppelcentner Gerste, davon 277,750 russische, 46,227 (58,983) Doppelcentner Raps und Rübsaat, 647,724 (286,893) Doppelcentner Mais und Dari.

Provinzial-Nachrichten.

□ Die Nachweisungen über die Versteigerungen vorwiegend land- und forstwirthschaftlicher Grundstücke in Preußen werden auf Antrag des Landesökonomiekollegiums in der Zeitschrift des kgl. statistischen Bureaus zu Berlin fortlaufend veröffentlicht. Die letzte Mittheilung dieses Inhalts, welche die Ergebnisse für die Zeit zwischen 1886/87 und 1891/92 umfaßt, bringt u. a. auch eine Reihe von Angaben über den Regierungsbezirk Merseburg. Was zunächst die Zwangsversteigerungen von hauptsächlich zur Land- und Forstwirthschaft dienenden Grundstücken mit Landwirthschaft als Hauptberuf des Besitzers anlangt, so betrug im Regierungsbezirke Merseburg

a. die Zahl der versteigerten Grundstücke in den Größenklassen von 0,75—2 ha: 5; 2—5 ha: 8; 5—20 ha: 10; 20 bis 50 ha: 7; 50—100 ha: 1; und 100—200 ha: 2.

b. Der Umfang der versteigerten Grundstücke in ha nach Größenklassen von 0,75—2 ha: 8; 2—5 ha: 27; 5—20 ha: 140; 20—50 ha: 196; 50—100 ha: 53 und 100—200 ha: 279.

Diese 33 versteigerten Grundstücke hatten 703 ha Gesammtfläche und 8379 Mark Grundsteuer-Reinertrag. Außer diesen 33 Grundstücken mit Land- und Forstwirthschaft als Hauptberuf des Besitzers gelangten im Regierungsbezirke noch zur Versteigerung: 49 mit Landwirthschaft als Nebenberuf, mit 271 ha und 3975 M. Grundsteuer-Reinertrag, 5 behufs Auseinandersetzung zwischen Miberben, mit 79 ha und 1890 M. Grundsteuer-Reinertrag, und 6 zu Erbtheilungszwecken, mit 25 ha und 543 M. Grundsteuer-Reinertrag. Alles in allem 93 Grundstücke mit 1078 ha Fläche und 14,787 M. Grundsteuer-Reinertrag.

Magdeburg, 29. Mai. (Die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Uchtspringe,) deren Reglement soeben erschien, ist zunächst bestimmt zur Bewahrung, Kur und Pflege derjenigen Epileptischen und Blöden, zu deren Unterbringung in Anstaltspflege der Landarmenverband der Provinz Sachsen gesetzlich verpflichtet ist. So weit die Anstalt Raum gewährt, können ferner daselbst Aufnahme finden: Provinzialangehörige Epileptische und Blöde, welche nicht hilfsbedürftig im armenrechtlichen Sinne sind, jedoch der Bewahrung, Kur oder Pflege in einer geeigneten Anstalt bedürfen; der Provinz nicht angehörende Epileptische und Blöde der bezeichneten Art, sofern sie auf Grund gesetzlicher Verpflichtung von provinzialangehörigen Verwandten unterhalten werden müssen; andernfalls nur gegen Zahlung eines von dem Landeshauptmann in jedem Falle besonders festzusetzenden Aufschlages von nicht unter 1 M. täglich zu den ordentlichen Unterhaltungskosten; Geisteskranke, auch wenn sie nicht epileptisch oder blödsinnig sind, aber im übrigen den eben erwähnten Voraussetzungen entsprechen. Als provinzialangehörig im Sinne dieses Paragraphen sind solche Personen anzusehen, welche ihren Unterstützungswohnsitz oder ihren Wohnsitz in der Provinz Sachsen haben. Der ordentliche Unterhaltungskostensatz beträgt bis auf weiteres, benessen nach der größeren oder geringeren Einfachheit in der Bekösigung und Einrichtung der Wohn- und Schlafzimmer täglich: in der 1. Klasse 4,50 M., in der 2. Klasse 2,50 M., in der 3. Klasse 1,20 M., bezw. 0,90 M., bezw. 0,60 M. Für an sich zahlungsfähige, nach ihren Lebensverhältnissen zur Unterbringung in 3. Klasse nicht geeignete Kranke darf der Provinzial-Ausschuß einen Nachlaß bis auf den Betrag von 1,75 M. bewilligen, falls die Aufbringung des vollen Verpflegungssatzes 2. Klasse den Kranken oder seine unterhaltungspflichtigen Angehörigen unverhältnißmäßig belasten würde.

△ **Magdeburg**, 29. Mai. [Jubelfeier.] Am nächsten Sonntag begeht der Neustadt-Magdeburger Schützenverein sein 50jähriges Bestehen. Alte Freiheitskämpfer von 1813, 14 und 15 waren es, die den Grund zu diesem Vereine legten, der sich im Jahre 1844 „Schützenverein" taufte. Die Vereinsakten weisen manch interessantes und werthvolles Schriftstück auf, u. a. ist ein eigenhändig geschriebener Brief der Königin Elisabeth, datirt vom 11. Mai 1846, ein Schriftstück mit der Unterschrift des Prinzen von Preußen, unseres nachmaligen Kaisers Wilhelm I., der im Auftrage Friedrich Wilhelm IV. dem Verein „in Anerkennung seiner Treue und seines Wohlverhaltens das Ordensband des Königl. Hausordens von Hohenzollern als Fahnenband verleiht." Von den damaligen Gründern des Vereins gehören ihm heute noch zwei an, die Herren Kaufmann Einbeck-Altstadt und Rentier Chr. Sack-Neustadt.

□ **Halberstadt**, 29. Mai. [Naturwissenschaftlicher Verein.] Am gestrigen Abend wurde die geplante Gründung eines hier längst entbehrten naturwissenschaftlichen Vereins durch Annahme des Entwurfs der Satzungen beschlossen. Bei der Wahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt: Oberlehrer Zech (Vors.), Amtsgerichtsrath Kalisch (Stellv.), Seminar-Oberlehrer Braune (Schriftf.), Lehrer O. Müller (Schriftf.), Oberlehrer Dr. Wedde und Apothekenbesitzer Maak (Konservatoren), Oberlehrer Dr. Schrader (Bibliothekar) und Buchhändler Germer (Kassenführer). Der Jahresbeitrag wurde auf 4 M. festgesetzt. Mehr denn 50 Herren, den verschiedensten Ständen angehörend, haben bereits ihren Beitritt zum Verein erklärt.

□ **Nordhausen**, 29. Mai. [Radfahrunfug. — Feuersignale.] Die Polizeiverwaltung hat sich schon mehrfach genöthigt gesehen, scharfe Veröffentlichungen gegen das ungebührlich schnelle Radfahren auf den Straßen loszulassen, aber anscheinend ohne den wünschenswerthen Erfolg. Denn man hört und liest immer wieder von allerhand Unfällen, die auf diesen Unfug zurückzuführen sind, und erst dieser Tage wieder wurde an einer unserer belebtesten Straßen das Kind eines hiesigen Fabrikanten von einem Radfahrer überfahren. Bei dieser Sachlage ist ein vollständiges Verbot des Radfahrens auf den Straßen unserer Stadt nicht ausgeschlossen. Die unvorsichtigen Radfahrer waren bis jetzt durchweg Einzelfahrer, also nicht Mitglieder eines der beiden hiesigen Radfahrervereine. — Unsere städtischen Behörden

---

figur von John Lavery aus Glasgow angestaunt. Vielen erscheint dieses fast einfarbige Konterfei einer jungen modernen Amazone im braungrauen engen Reitkostüm nicht viel mehr als ein flotter Entwurf, der eben deshalb den Vorzug frischer Lebenswahrheit besitzt, trotz des etwas verschwommenen eigenthümlichen Kolorits der Schotten. Für diese ist ein Porträt daher in erster Linie eine Farbenstudie; erst dann kommt ihnen das Interesse für die dargestellte Persönlichkeit. Kein Wunder also, daß das Profil der schlanken Reiterin etwas trivial im Ausdruck erscheint.

Umgekehrt ist es der Dänin Frau Bertha Wegmann hauptsächlich um scharfe Charakteristik zu thun; ihre unerbittliche Wahrheitsliebe ist für eine Dame wirklich erstaunlich. Eins der fesselndsten Porträts der Ausstellung ist ihr Kniestück eines jungen Mädchens in Trauer, das mit gesütztem Kopfe sorgenvoll dasitzt. Diese resolut blickenden Frauen der Künstlerin scheinen nicht als Wesen des zarten Geschlechts, sondern als geistig ebenbürtige Genossinnen des Mannes gelten zu wollen. Das nenne ich mit dem Pinsel für die Emanzipation des Weibes kämpfen. Uebrigens erinnert die interessante Dänin an ihre verstorbene franko-russische Kollegin Marie Baschkirtscheff auch darin, daß ihre weiblichen Modelle meist häßlich sind.

Harry Spence (Glasgow) hat die Figur einer brünetten Schönheit, Hertomer ein schon früher erwähntes Herrenbildniß gemalt. Den englischen Porträtisten rühmt man die Eigenschaft nach, daß sie das Weltmännische ihrer vornehmen Modelle in Ausdruck und Haltung zu fixiren wissen. Es mag das daher kommen, daß sie selbst in der Atmosphäre jener zu athmen längst gewohnt sind. Daher konnten auch nur sie unter den Malern aller Nationen die Erben van Dycks werden. Neuerdings macht ihnen aber ein deutscher Rivale, Max Koner, ein Theilchen dieser Erbschaft streitig. Koner's vier Herrenporträts sind in der That Leistungen voll Geist und malerischer Finesse. Seine Gattin Sophie nähert sich hingegen in einem Kinder-Doppelbildniß mehr der älteren englischen Porträtmalerei, als wenn Sir Joshua Reynolds ihr derzeitiges Ideal wäre. Das unvergessene chef d'oeuvre der ungarischen Malerin Bilma Parlaghy, das Porträt Windthorst's, hat jetzt ein Pendant in der geschmeidigen Figur des posener Erzbischofs v. Stablewski im rothen geistlichen Ornat erhalten. Minder glücklich ist sie in der Darstellung anders gearteter Persönlichkeiten. Wie ihr im vorigen Jahre die mächtige Physiognomik der Bismarck'schen Züge mißlang, so dieses mal die Kniefigur Kaiser Wilhelm's II. in rother Husarenuniform. Mehr entsprach sie in einem Caprivi-Brustbild der Vorstellung, die wir mit der Erscheinung des jetzigen Kanzlers verbinden. Für Freunde reizender Damenbildnisse ist durch die Arbeiten von Horowitz, Kiesel, Wanthmüller und Rud. Thost (Karlsruhe) gesorgt. Viele Schöpfungen der heutigen Bildnißmalerei sind es jedenfalls nicht, die sich zur Höhe bedeutsamer geschichtlicher und künstlerischer Dokumente erheben.

Die Landschaftsmalerei gilt als die eigenthümlichste Kunst der Gegenwart. In ihr spiegelt sich das intime Verhältniß des modernen Menschen zur Natur. Diese Thatsache mag eine Erklärung dafür geben, daß gerade einigen Landschaftern, Kallmorgen, Hans Gude, Karl Ludwig, L. Donzette, die Ehre von Sonderausstellungen zu theil wurde. Andererseits griff man damit der Nationalgalerie, welche die Zwecke solcher retrospektiven Ausstellungen würdiger erreicht, ohne Noth vor. Kallmorgen ausgenommen, bieten die genannten Meister auch wirklich nichts, was den Besucher tiefer anzuregen vermag. Gude's sorgfältige Naturabschriften aus Norwegen, Schottland und England gehören zu den Bildern, über die sich niemand mehr echauffirt. Und Karl Ludwig's grüne oder gletscherbedeckte Berge in einer Fülle von 60 Gemälden sind doch wohl eine zu starke Dosis bemalter Leinwand. Allein dem Karlsruher Kallmorgen gelang es dank seiner Vielseitigkeit und naiven Frische, einen interessanten Punkt der Ausstellung zu bilden. Seine launigen Genrescenen, seine fein beobachteten Einzelgestalten von Bauern und Fischern und vor allem seine thauftrischen Landschaften von vollendeter Technik erweckten die lebhafte Freude aller Besucher.

Der älteren Richtung der Landschaft, die das Darstellbare vorwiegend im Malerisch-Schönen erblickt, gehört doch noch immer die Mehrzahl der Werke an. Die Naturalisten, welche auswahllos alles Wahrnehmbare malen und selbst das Häßlichste und Unmalerische nicht verschmähen, bilden eine zweite Gruppe; und die idealen Stimmungslandschafter, unter denen die Schotten bei weitem voranstehen, nehmen die dritte Stelle ein. So einfach aber liegen die Dinge, näher betrachtet, nicht. Scharfe Grenzen innerhalb jener Richtungen lassen sich überhaupt nicht ziehen. Es hat längst ein stiller Austausch der künstlerischen Ideen stattgefunden, und man darf daher behaupten, daß die Hauptunterschiede in der heutigen Landschaftsmalerei weniger durch allgemeine Richtungen, als durch die kräftige Individualität einzelner Meister bestimmt sind. Namen und Werke bekannter Landschafter zu nennen, muß ich mir versagen. Nur für drei Künstler, denen man auf unseren Ausstellungen selten begegnet, nehme ich die Aufmerksamkeit des Lesers noch flüchtig in Anspruch. Der eine, Charles D. Palmis (München) ist ein überaus zarter Stimmungsmaler, der besonders das Melancholische liebt; ihm gegenüber gewähren mehrere saftige Sommerlandschaften von H. von Volkmann (Karlsruhe) den Anblick blühender Gesundheit der Natur. Und der dritte ist Macaulay Stevenson (Glasgow), der schottische Ruysdael, dessen eigenthümlich gestimmte nebelgraue Malereien den Zauber tiefempfundener geheimnißvoller Naturpoesie athmen.

G. Gelland.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18940530021/fragment/page=0002

planen die Abschaffung der Feuersignale auf den Thürmen durch Glockenschläge und die Einführung einer elektrischen Läuteeinrichtung, wie sie beispielsweise in Staßfurt besteht. Am 29. d. wird sich eine aus dem Ersten Bürgermeister, dem Polizeidezernenten, dem Stadtbaurath und dem Branddirektor bestehende Kommission nach Staßfurt begeben, um die dortige Einrichtung zu besichtigen.

K. **Erfurt**, 29. Mai. [**Verband deutscher Müller.**] Am Montag, 4. Juni, findet im Feilbach'schen Hauptrestaurant der Thüringer Gewerbe- und Industrieausstellung zu Erfurt eine Generalversammlung des Verbandes deutscher Müller, Thüringer Zweigverband Erfurt, statt. Unter anderem hält der Präsident des Verbandes, Jos. J. van den Wyngaert-Berlin, einen Vortrag über: „Unsere neuen Gesetze in der Mühlenindustrie." Mit dieser Versammlung fällt die Feier des 25jährigen Bestehens des Zweigverbandes zusammen.

Mühlhausen i. Th., 29. Mai. [**Reiche Schenkung.**] Hr. Rentier Döring in Dresden, ein geborener Mühlhäuser, der erst vor wenigen Jahren eine Schenkung von 30,000 M. zum Besten armer Konfirmanden der Georgii-Gemeinde machte, hat jetzt ein Hausgrundstück im Werthe von 21,000 M. dem Vereine der evangelischen Gemeindediakonie zur Errichtung eines Diakonissenheims zum Geschenk gemacht.

Δ **Aus der mittleren Elbaue**, 29. Mai. [**Der Stand der Saaten**] ist überall ein vortrefflicher. Roggen hat eine Höhe, wie sie selten gefunden wird, doch ist viel Lager in den besten Feldern. Der Blüthe hat die anhaltende naßkalte Witterung jedenfalls geschadet, so daß die Aehren nicht ganz voll ansetzen. Weizen steht überaus schön. Die Aehren treten bereits hin und wieder hervor. Der Frost hat den Kartoffeln und Gartenfrüchten nicht viel geschadet. Die Eibwiesen bieten einen Anblick dar, wie er wohl noch nicht bemerkt worden ist. Die niedrigen Wiesen sind kahl und grau, und die höher liegenden gut bewachsen. Man hat dafür keine Erklärung. Angeblich sollen Käfer die Wurzeln weggefressen haben, doch findet man sie nicht. Jedenfalls hat die anhaltende Trockenheit der vergangenen Jahre im welchen Boden der tieferen Stellen die Wurzeln mit vernichtet, während im höheren und festeren Boden dieselben mehr Widerstand geleistet haben. Es muß in den vertrockneten Wiesen wieder Gras ausgesäet werden, wenn der Bestand bald hergestellt werden soll.

Eisenach, 29. Mai. [**Kirchenkonferenz.**] Die heutige Sitzung war wesentlich der Besprechung der Referate des Prälaten Dr. Doll und Präsidenten D. Chalybaeus über die Frage der Seelsorge an den Geisteskranken gewidmet. Man erkannte folgendes als grundsätzlich an: Allen Kranken muß eine geistliche religiös-kirchliche Pflege zu theil werden, soweit ihr Krankheitszustand diese nicht verbietet. Dazu gehören eigene Anstaltsgeistliche, bei kleineren Anstalten aber Geistliche im Nebenamte. Die in den Irrenanstalten abzuhaltenden Sonntagsgottesdienste sollen womöglich nach kirchlicher Ordnung verlaufen und das Abendmahl mehrmals im Jahre gereicht werden. Wünschenswerth erscheint es, daß schon auf den Universitäten und den Seminaren auch dieser Zweig der pastoralen Arbeit soweit thunlich berücksichtigt werde und bei der Ausbildung der Vikare, sowie auf Pfarrkonferenzen und bei Kirchenvisitationen die ihm zukommende Beachtung finde. Schon vor dem Ausbruche des Streites über die Seelsorge an den Geisteskranken, der in den letzten Jahren die Gemüther bewegt hat, war dieser Gegenstand auf die Tagesordnung der eisenacher Konferenz gestellt worden. Es wird daher gehofft, daß die jetzigen Beschlüsse, aus denen wir die wesentlichsten auswählten, für die so dringend wünschenswerthe Verständigung nicht ohne Belang bleiben werden. — Ueber die seit mehreren Jahren zur Verhandlung stehende Perikopenfrage konnte ein definitiver Beschluß nicht gefaßt werden, weil die Aufstellung einer neuen Perikopenreihe, die auch Abschnitte aus der Apostelgeschichte enthalten soll, von der Beantwortung der Frage abhängig ist, ob die Abschnitte der Apostelgeschichte als evangelische oder apostolische anzusehen sind. Innerhalb der Kommission war eine Einigung hierüber nicht zu erzielen gewesen. Es wurde deshalb auch von einem Beschlusse über den fertiggestellten Theil der Kommissionsarbeit abgesehen und der Wunsch ausgesprochen, daß, wenn irgend möglich, bis Ende 1895 dem Präsidium eine die beiden obenerwähnten Anschauungen berücksichtigende Vorlage gemacht werden möchte.

-R. **Jena**, 29. Mai. [**Thüringer Fischereiverein.**] Die heute hier abgehaltene 16. Generalversammlung des Thüringer Fischereivereins, der auch der Großherzog von Weimar, der Erbgroßherzog Prinz Bernhard von Weimar, sowie zahlreiche Regierungsvertreter beiwohnten, wurde vom Oberstlieutenant a. D. Frhr. v. Egloffstein-Weimar mit dem Berichte über die vorjährige Thätigkeit des Vereins eröffnet. Der Verein zählt danach 321 ordentliche Mitglieder, darunter acht fürstliche Personen und zwei Ehrenmitglieder. Ermuthigt durch die in der Mosel, dem Rhein gemachten Erfahrungen ist begonnen worden, auch die Werra mit Regenbogenforellenbrut zu besetzen. Die Brutanstalt in Zwätzen ist wieder in Stand gesetzt worden; Oberförster Böttner und Oberlehrer Schilling in Zwätzen haben die Leitung derselben übernommen. An die Mitglieder sind im vergangenen Jahre an Eiern und Brut vertheilt worden: 187,000 Bachforelleneier, 120,000 Regenbogenforellen, 6000 Seimlinge, 7000 Bachforellenbrut, 1900 Setzaale. Für das Fangen von 23 Ottern sind Prämien vertheilt worden. Die Gesammteinnahme betrug 5787.15 M., die Ausgabe 2297 M. Die Unkosten für die vorjährige Ausstellung für Koburg haben nur 53 M. betragen; die übrigen Kosten sind durch die erzielten Einnahmen gedeckt worden. An Subventionen hat der Verein 830 M. erhalten. Der Antrag des Geh. Reg.-Raths Hierling-Gotha „Die Schonzeit der Mutterkrebse" betr. wird dahin erledigt, an die thüringischen Regierungen das Ersuchen zu richten, die Schonzeit so lange währen zu lassen, als die Mutterkrebse noch Junge am Leibe haben. Oberstlieutenant v. Egloffstein berichtet sodann „über den Einfluß des niedrigen Wasserstandes auf die Fischerei." Er und alle folgenden Redner beklagen neben der Ungunst der Wasserverhältnisse für die Fischerei infolge trockener Witterung noch besonders die durch die Menschen selbst verschuldete Verunreinigung durch Einleitung von Abwässern aus Fabriken usw. Wie man in größeren Städten, an größeren Flüssen belegen, die Fabrikeigner zwinge, Klärbassins anzulegen, solle man das auch in Thüringen thun. Ganz besonders gerügt wird der Lauf der Orla von Pößneck abwärts. Geh. Reg.-Rath Stier-Weimar erklärt hierzu, daß dieser unleugbare Uebelstand im Orlathale der weimarischen Regierung keineswegs entgangen sei. Diese sei mit der von Altenburg seit Jahren bemüht, Abhilfe zu schaffen und hätte es nicht an Vorstellungen bei der Regierung in Meiningen fehlen lassen nach der Richtung der Stadt Pößneck ernstlich zu Leibe zu gehen. Er könne bestätigen, daß man in Meiningen ein offenes Ohr gehabt und Abhilfe zugesagt, die Angelegenheit, insonderheit der Kosten, aber als eine schwierige bezeichnet habe. Er begrüße es mit Freuden, wenn der Fischerei-Verein in dieser Sache seine Stimme mit ertönen lasse, bitte jedoch weniger bei den Regierungen in Weimar und Altenburg als bei der in Meiningen vorstellig zu werden. In diesem Sinne beschließt die Versammlung. Fabrikbesitzer Bartholomäus-Stadtilm theilt mit, daß er seine Abwässer durch 6 Klärbassins nach der Ilm leite und gute Resultate erzielt habe. Selbst bei niederem Wasserstande habe er kein Fischabsterben bemerkt. Ueber die Versuche mit der Sterlet-Zucht in Thüringen berichtet sodann der Vorsitzende. Der Fischhändler Huth-Weimar hat kleine Sterlete aus Galizien geholt und in Teiche gesetzt, woselbst sie sich bis zu 2½ Pfd. Schwere entwickelt haben. Bei den Vermählungsfeierlichkeiten in Koburg seien Sterlete aus Weimar auf der Tafel gewesen. Der Redner regt die Mitglieder an, ebenfalls mit der Sterletzucht Versuche zu machen. In Erledigung des letzten Punktes der Tagesordnung wird für den verstorbenen Oekonomierath Gräfe Oberförster Böttner-Zwätzen als 3. Beisitzer gewählt. Zum Schluß wird der Vorstand beauftragt, mit dem Fischzuchtanstaltsbesitzer Klopfleisch in Sulza wegen Benutzung von dessen Fischzuchtanstalt in nähere Unterhandlung zu treten.

♀ **Altenburg**, 29. Mai. [Epidemie. — Denkmal. — Naturwunder.] In Braunichswalde bei Ronneburg ist wegen der dort herrschenden epidemischen Kinderkrankheiten, Diphtheritis und Scharlach, die Schule auf zwei Wochen geschlossen worden. — Das Brehm-Schegel-Denkmal findet nunmehr auf dem „Plateau" Aufstellung und soll Ende September die Weihe erhalten. Bildhauer Pfretzschmer in Charlottenburg wird die Porträtmedaillons der drei Naturforscher anfertigen und Gladenbeck in Berlin sie gießen. Die übrigen Arbeiten liegen in den Händen des hiesigen Architekten Max Goldmann. — Im Garten der Freimaurerloge Archimedes blüht eine Rose, aus deren Mitte drei regelmäßig nebeneinander stehende Knospen kommen.

♀ **Eisenberg**, 29. Mai. [Radfahrerfest. — Städtische Passiven. — Osterntie.] Am Sonntag fand hier großes Radfahrerfest des Gaues Gera statt. Erschienen waren zwei Vereine aus Gera, je einer aus Jena, Roda, Weimar und Zeitz. Die Straßen waren mit Flaggen, Girlanden und Kränzen geschmückt. Unter außerordentlichem Zudrange von Schaulustigen fand nachmittags 4 Uhr ein Korso durch die Stadt statt. An demselben betheiligten sich 74 Radfahrer, darunter eine Dame. Außerdem befanden sich in dem Zuge drei geschmückte Wagen mit der Musik, den Komiteemitgliedern und den Ehrengästen. Das Saalfest am Abend im großen Saale des Schützenhauses zeigte uns Musikerleistungen im Solo-, Duett- und Terzettfahren und Reigenfahren. — Nach der amtlichen Zusammenstellung der Schuldenverhältnisse der Stadtgemeinden unseres Herzogthums Ende 1893 hat Eisenberg 251,006 M. Schulden. Uebertroffen wird es von Schmölln, das 347,550 M. Schulden hat, Ronneburg mit 421,983 M. und von Altenburg mit 1,458,685 M. Schulden. Die geringste Schuldenlast hat das kleine Lucka mit 10,800 M., während die reiche Kohlenstadt Meuselwitz gänzlich schuldenfrei ist. — Der Kirschenanbau in unserer Gegend ist sehr reich; Pflaumen hingegen giebt es fast gar nicht, auch die Apfelernte dürfte sehr dürftig ausfallen. Dagegen versprechen wieder manche Birnensorten einen reichen Ertrag.

S. **Leipzig**, 29. Mai. [Antisemische Wahltaktik. — Studienpläne. — Rumänisches Seminar. — Bezirkstag.] Der Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg erklärte in einer antisemitischen Versammlung, die übrigens von nicht 300 Personen besucht war, daß die Partei im Plauenschen Wahlkreise nur einen Kandidaten aufgestellt habe, um die Wahl des Sozialdemokraten Gerisch gleich im ersten Wahlgange zu vereiteln. In der Stichwahl würden die Antisemiten geschlossen für Uebel votiren. — Wie bisher für die juristische Fakultät, so sollen auch für die anderen Wissenschaften fortan Studienpläne aufgestellt werden, um als Rathgeber für die Besucher der Universität zu dienen. — Der Bestand des rumänischen Seminars ist nunmehr gesichert, da die rumänische Regierung sich zu fortlaufender finanzieller Unterstützung desselben verpflichtete. — Am nächsten Sonntag werden sich die dem Verbande deutscher Ortskrankenkassenbeamten angehörigen Mitglieder aus Königreich und Provinz Sachsen hier versammeln, um einen Bezirkstag abzuhalten.

og. **Leipzig**, 28. Mai. [Elektrotechnische Ausstellung.] Mit dem Verbandstage der Elektrotechniker Deutschlands ist, wie schon kurz erwähnt, eine vom 8.—17. Juni in den Räumen des „Krystallpalastes" stattfindende elektrotechnische Ausstellung verbunden. Gegen 130 Firmen Deutschlands, unter ihnen die großen Weltfirmen haben ihre Betheiligung zugesagt, für deren Ausstellungsobjekte in der Hauptsache die große Mittelhalle des „Krystallpalastes" und deren Nebenräume bestimmt sind. Behufs der Besucher diesen Mittelraum, so wird sein Auge zunächst vollständig durch einen großen Wasserfall in Anspruch genommen, der die Mitte beherrscht, durch einen großen Siemens & Halske'schen Motor in Thätigkeit gesetzt und des Abends mittels eines Reflektors von Weinert durchleuchtet wird. Sonst wird außer zwei Ausstellungs-Schränken der Mittelraum der Halle nur große Maschinen und Motore aufnehmen, die fast immer in Bewegung sind. Der große Nebenraum der Halle rechts wird die Ausstellung von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen, Halbfabrikate und Rohmaterial, der ebenso große Nebenraum links wird allerhand Utensilien für die elektrische Beleuchtung aufnehmen. In den oberen Galeriesälen findet alles das, was zur Anwendung des elektrischen Stromes zu Telegraphen-Anlagen, zum Signalwesen usw. erforderlich ist, Aufstellung.

Vermischtes.

Das Geschenk des Kaisers. Eine arme Näherin in Hemer (Kreis Iserlohn) erhielt auf ihre Bitte ein kaiserliches Geschenk in Gestalt einer Nähmaschine.

Explosion. Der direkte Schaden, der dem Militärfiskus durch die Explosion des Gasbehälter-Schuppens der Militär-Luftschiffer-Abtheilung in Berlin erwachsen ist, ist von den Sachverständigen auf 170,000 M. geschätzt worden. Es wird, wie es heißt, beabsichtigt, den Uebungsplatz der Luftschiffer-Abtheilung nicht an seiner jetzigen Stelle dicht bei den Kasernen zu belassen, sondern in eine Gegend zu verlegen, wo bewohnte Gebäude nicht in der Nähe sind und wo eine vollständige Isolirung sich ermöglichen läßt.

Bauunfall. Die Ursache des Bauunglückes in der Kochstraße in Berlin soll folgende sein: Die 39 cm starke alte Mittelwand des Hauses barg Röhren in sich, die mit Schutt ausgefüllt waren. Um nun dieses Mauerwerk zu verstärken, wurden an beiden Seiten Steinwände in der Stärke von 13 cm in die Höhe geführt, so daß die ganze Stärke 65 cm betrug. Die Aufmauerung wurde aber ohne Verband mit dem alten Mauerwerk aufgeführt. Jetzt ist das alte Gemäuer zusammengesunken und hat das neue mit weggedrückt. Das ganze Gebäude ist inwendig abgesteift. Die statische Berechnung, die vor Ertheilung der Bauerlaubniß vorgenommen wird, hat die Mittelwand (Tragewand) als massiv aufgeführt angenommen, und erst bei dem Zusammenbruch ist das mit Schutt gefüllte Innere zu Tage getreten. Ueber die zu Tode gekommenen Arbeiter lautet das Sachverständigengutachten dahin, daß der Tod sofort eingetreten sein muß, da den Verunglückten fast alle Glieder zerschmettert worden sind. Die Staatsanwaltschaft hat die Leichen zur gerichtsärztlichen Oeffnung mit Beschlag belegt.

Mädchen in Männerkleidung. Mädchen in Männerkleidung — das ist, wie der „Ksb. Allg.-Ztg." von Elbing geschrieben wird, das neueste, was diese Stadt aufzuweisen hat. Es sind die Meierinnen in der elbinger Molkerei, die sich in dieser Beziehung von dem Altbergebrachten emancipirt haben. Rein praktische Erwägungen waren es, welche die Mädchen ihre bisherige mit der männlichen Kleidung vertauschen ließen. Die Meierin, war sie noch so geschickt, vermochte es nicht zu vermeiden, daß sie bald da, bald dort hängen blieb; dem Uebel konnte auch dadurch nicht abgeholfen werden, daß die Kleider kurz oder aufgeschürzt getragen wurden. Die Kleidung der Meierinnen besteht jetzt aus Kniehose und Bluse; das Korsett hält ein Gurt zusammen. Da die Naturkinder meist mit einem prächtigen Wuchs ausgestattet sind, sieht ihnen das neue Kostüm allerliebst. In nächster Zeit soll das übrige weibliche Dienstpersonal in der Molkerei gleichfalls mit der neuen Kleidung versehen werden.

Norwegen-Reise. Herr H. Bandlow in Tribsees veranstaltet am 5., 14. und 26. Juli von Stettin aus drei Gesellschaftsreisen nach Norwegen. Die Reisen gehen über Kopenhagen, Arendal, Christianssand, Stavanger, Bergen, Fjösanger, Aalesund, Moldefjord, Christianssund, Trondhjem, und retour über Bergen, Vossebangen, Stalheim, Eide, Hardangerfjord, Odde, Laaleflot. Die Reisedauer ist auf 18 Tage festgesetzt. Die Preise für die Billets, giltig tour und retour auf 3 Monate, betragen: Stettin-Bergen 38.25 M., Stettin-Trondhjem 50 M., Kopenhagen-Trondhjem 44 M. Damen können in diesem Jahre an den Reisen nicht theilnehmen. Die gesammten Reisekosten belaufen sich auf etwa 150 M., nämlich Fahrpreis 50 M., Verpflegung auf dem Schiffe an 10 Tagen 22.50 M., Ausgaben am Lande an 8 Tagen ca. 70 M., Trinkgeld 2 M., Antheil an der Hardangerfahrt ca. 6 M. Diese Ausgaben können indessen je nach den Ansprüchen der einzelnen noch größer werden.

In der Kirche. In der polnischen Kirche des Städtchens Freeland in Nordamerika kam es zu blutigen Scenen. In der Gemeinde ist nämlich eine Spaltung eingetreten: die eine Partei ist für den Pastor, die andere gegen ihn. Kaum war der Gottesdienst beendet, so schlugen die Parteien aufeinander los. Mehrere Personen erhielten Schußwunden, andere wurden jämmerlich geschlagen. Als der Polizeidirigent Ordnung schaffen wollte, wurde er mit Steinen bombardirt.

Die größte Eisenbahnbrücke der Welt. Am 10. Mai erfolgte die Schlußsteinlegung bei dem 65 m weiten Gewölbe der Eisenbahnbrücke über den Pruthfluß bei Jaremcze, einer Station der im Bau begriffenen österreichischen Staatsbahnlinie Stanislau-Worontenka. Es ist die weitest gespannte gewölbte Eisenbrücke der Welt und nimmt daher nicht blos das Interesse der Techniker, sondern auch weiterer Kreise in Anspruch. Sie umfaßt eine Spannweite von 65 m, die Brücke bei Jamna auf der gleichen Linie eine solche von 48 m, bei einer Lichthöhe von 23 bezw. 17 m über dem niedrigsten Wasserstande. Die Schellestärke des aus Quadern ausgeführten Gebäudes ist 2,1 bezw. 1,7 m, die Stärke am Kämpfer beträgt 3,1 bezw. 2,6 m. Das Baumaterial ist ein vorzüglicher Sandstein. Die Brücke bei Jaremcze wird hinsichtlich der Spannweite nur von dem Cabin John-Aquäducte bei Washington, dessen Gewölbe 67,1 m Spannweite hat, übertroffen, während die bisher größte gewölbte Eisenbahnbrücke, der Pont-de-Lavaur, 61,5 m Spannweite hat.

Auf seinem Golde verhungert. Mitten im fröhlichen, lebenslustigen Studentenviertel, in der Rue de Buci in Paris, ist ein alter, griesgrämiger Geizhals aus Hunger und Mangel an Pflege einsam und verlassen auf seiner Million gestorben. Lefebre, so ließ er sich nennen, wohnte seit zehn Jahren dort in einem kleinen Zimmer, gab höchstens einen Franken den Tag für seine Nahrung aus, die er sich selbst bereitete. Jedermann hielt ihn für sehr arm, aber niemand verkehrte mit ihm, da er Gesellschaft mied. Sein Magenleiden ließ er vom Armenarzt behandeln. Als er einige Tage nicht gesehen wurde, öffnete die Polizei die Wohnung und fand den Greis tot auf seinem schlechten Bette liegen. Er war am Magenkrebs gestorben. Die Polizei fand aber auch eine Million in Werthpapieren und Gold vor, alles in alten schmutzigen Töpfen und unter Lumpen versteckt. Aus den Papieren ging auch hervor, daß der auf seinem Goldhaufen verkommene Geizhals einer der ersten Adelsfamilien Frankreichs angehört.

Eine Nächerin ihrer Ehre. Aus Paris, 27. Mai, wird geschrieben: Die Geschworenen sprachen vorgestern eine handfeste Lucretia frei, die Frau eines vorstädtischen Kneipwirthes, welche einen ihrer Stammgäste erstochen hat, in der Entrüstung darüber, daß er sich ihrer Gunst gerühmt hatte.

Vater- und Brudermord. Nach einer Meldung aus Venedig wurde in Villa Caringa bei Catanzaro der bekannte Millionär Baron Bevilaqua, eine angesehene Persönlichkeit, bei Tage nebst seinem Sohne von einem natürlichen Sohne des Barons getödtet. Der Mörder verweigert jede Auskunft über die Gründe der That.

Der antwerpener Giftmordprozeß. Der Fall Jonlanz gestaltet sich immer verwickelter. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr auch noch die Ausgrabung der Leiche einer vierten Person angeordnet, nämlich des Lionel Ablay, des Sohnes des verstorbenen Alfred Ablay und Neffen der Frau Jonlanz, der im November 1890 im Weiher des Schlosses Winghe angeblich durch Ertrinken seinen Tod fand. Die Leiche des jungen Mannes wurde damals, bis an den Hals in einen Sack eingebunden, im Wasser aufgefunden, und es hieß, daß er sich auf ein sogenanntes Sackslaufen eingeübt habe und dabei in den Weiher gefallen und ertrunken sei. Wie nun der Staatsanwaltschaft hinterbracht wurde, soll Frau Jonlanz wenige Tage vor ihrer Verhaftung vor Zeugen die Aeußerung gethan haben, durch drei Todesfälle, von denen man so viel Aufhebens mache, könne die Ehre der Familie Ablay nicht geschädigt werden, sie fürchte aber sehr, daß jetzt die Aufmerksamkeit des Gerichts auch auf die bei dem Tode Lionel Ablay's obwaltenden Umstände hingelenkt werde. Andererseits soll Fräulein Emilie Ablay, die Schwester der Frau Jonlanz, zu einer dritten Person geäußert haben, man habe den Lionel Ablay mit einem Tuch um den Hals in den Sarg gelegt, damit die blutunterlaufenen Flecken am Halse nicht sichtbar gewesen seien. Diese Aeußerungen in Verbindung mit gewissen Gerüchten, die schon beim Tode Lionel Ablay's in Umlauf waren, veranlaßten die Staatsanwaltschaft, die Leiche dieses jungen Mannes ebenfalls ausgraben zu lassen.

Weiter Brieftaubenfluug. Man schreibt aus Barcelona: Ein hiesiger Handelsmann, der für Brieftaubensport schwärmt, hatte vor fünf Jahren in Brüssel, bei einem Aufenthalte in der belgischen Hauptstadt, von einem dortigen Geschäftsfreunde ein Paar Tauben, Männchen und Weibchen, zum Geschenk erhalten. Besagte Tauben haben seither eine Unmenge von Jungen hervorgebracht. Letztvergangene Woche nun öffnete unser Mann den Schlag, in welchem er die Tauben während der fünf Jahre eingesperrt gehalten hatte, denn er glaubte, die Thierchen hätten sich noch so langer Zeit an den Schlag gewöhnt. Kaum aber befanden sich die Tauben im Freien, als sie sich in die Lüfte erhoben und ihren Flug nordwärts nahmen. Vorgestern erhielt der Handelsmann ein Telegramm aus Brüssel, in welchem der Geschäftsfreund ihm die Ankunft der vor fünf Jahren geschenkten Tauben meldete. Gewiß ein merkwürdiger Zug aus dem Leben der Brieftauben.

Eine dunkle Geschichte. Die Schauspielerin Angela Jordan vom Eldorado-Theater in Madrid saß mit ihrem Geliebten, einem bekannten Komponisten, in ihrem Zimmer, als plötzlich die Thür aufgerissen wurde und ein Mann hereinstürzte, der, ehe der Komponist es verhindern konnte, mit dem Rufe: „Du mußt sterben" der jungen Schauspielerin einen Dolch in das Herz stieß. Der Komponist soll nun verzweifelt ausgerufen haben: „Nun wird man mich für den Thäter halten." Der Mörder aber habe daraufhin eine Bestätigung geschrieben, worin er sich als den Thäter bekennt! Unterzeichnet ist auf dieser Bestätigung ein junger Aristokrat, der seit jenem Tage verschwunden ist. Trotzdem klingt die Sache so unwahrscheinlich, daß die Polizei den Komponisten sofort unter dem Verdachte verhaftete, erst den jungen Aristokraten, dann seine Geliebte getödtet zu haben! Man hofft, in das Dunkel der Affäre bald Licht zu bringen. Mehrere kostbare Schmuckgegenstände, welche der Künstlerin gehört haben, fehlen.

Neue Truppe. Erster Schusterjunge: „Hör mal, du, wat sind denn die für welche?" — Zweiter Schusterjunge: „Meinst du die Leutnants? Die sind Eisenbahner." — Erster Schusterjunge: „Aber der eine hat ja Sporen!" — Zweiter Schusterjunge: „Na, der wird dann wohl von der Pferdeeisenbahn sind."

Fahrtiefen vom 29. Mai.

Elbe. Magdeburg bis Ihle-Kanal. Unterhalb der alten Eisenbahnbrücke 1,75 m 325,5 km.

Unstrut. 28. Mai. Zwischen Freyburg und der Mündung. Bei Nissmitz 0,72 m.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18940530021/fragment/page=0003

Mein Bureau befindet sich jetzt Kl. Steinstraße Nr. 1, früher Nr. 2.

Glimm,
Rechtsanwalt u. Notar.

Der nächste Cursus in der
landwirthsch. Buchführung
des landwirthschaftl. Central-Vereins der Provinz Sachsen 2c. beginnt Anfang Juni. Schüler können zu jeder Zeit eintreten. Honorar gering. Nach Schluß Stellennachweis. Die Einrichtung dieser Buchführung auf Gastwirthschaften, sowie Inventur-Aufnahmen besorgen genau nach Vorschrift und billigst.
Landwirthsch. Beamten-Verein,
Halle a/S., Magdeburgerstr. 4.
Direktor Ed. Abelmann. [r

Goetze & Bruder,
Maschinenbau- und Reparaturwerkstelle, Magdeburgerstr. 61, empfehlen sich zur soliden Ausführung von Reparaturen an Maschinen aber Art, Locomobilen, Motoren, landwirthschaftl. Maschinen u. Geräthen 2c. bei billigster Berechnung.

Guirlanden, Kränze 2c.
zur Dekorirung der Straßen und Plätze 2c. für das Universitäts-Jubiläum der Stadt Halle liefert jedes Quantum prompt u. billig und bittet um Offerten die Guirlanden- u. Kranzbinde-Anstalt von
Fritz Weber,
Osterode a/H., Freiheit Nr. 88.

Prüfet Alles,
behaltet
das Beste.
Keine Firma liefert aus alten Wollsachen ein reelleres Fabrikat in Kleiderstoffen 2c. als die Thüringer Woll-Waaren-Industrie Worbis.
Annahmestelle und Musterlager in Halle a/S. bei Frau L. Querfurt, Südstr. 2, 2 Treppen. Diese Annahmestelle hat mit der parterre befindlich nichts gemein.

Geübte Wäschestickerin
empfiehlt sich geehrten Herrschaften in und außer dem Hause
Wuchererstraße 25, II. I.

P. P.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich das altrenommirte Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Conditor Otto Blau,

in Firma: **C. L. Blau,**
Gr. Ulrichstraße 59,

in unveränderter Weise und unter Beistand meines ältesten Sohnes Max weiter fortführen werde. Indem wir bitten, das große Vertrauen, welches dem Verstorbenen in so überaus reichem Maaße allseitig zutheil wurde, auch auf uns gütigst übertragen zu wollen, zeichnen
Hochachtungsvoll [s
Verw. Frau Auguste Blau. Max Blau.

Eiserues Baumaterial,
Baueisen-Constructionen,
Industrie- und Feldbahnen mit allem Zubehör
liefert sachgemäss und billigst [s
Albert Scheller, Halle, Delitzscherstr. 23,
Fernsprecher 443.

Preisermässigung für Wäsche und Leinen
infolge Ersparniß hoher Ladenmiethe.
Verkaufslokal: Magdeburgerstr. 3, 1 Treppe,
gegenüber dem Wintergarten.
Damen-Wäsche — Herren-Wäsche
von guten Stoffen, in saubersten Ausführung. [r
Großer Gelegenheitskauf!
Betttücher in vorzüglicher Qualität, 2 Meter lang, **p. Stück 1,95.**
Bettdamast, reizende neue Muster, 84 cm breit, **p. Meter 60 Pfg.**
Taschentücher p. Dtzd. 3,00 jetzt am Lager.
A. J. Jacobowitz & Co., Magdeburgerstr. 3, 1 Treppe.

Photogr. Atelier „Helios",
Inhaber: E. Halm, früher Otto Thümmler,
Giebichenstein, Burgstraße 12a.
Alle photogr. Arbeiten in Aufnahmen von Einzelportraits, Gruppen, Thieren, Bildern auf Porzellan eingebrannt (auch in Anwendung auf Grabdenkmäler), sowie colorirten Bildern in Oel und Aquarell; auch außerhalb des Ateliers in Aufnahmen von Landschaften, Villen, Fabriken, Werkstätten, Erzeugnissen der Industrie 2c. werden allen Fortschritten der Neuzeit entsprechend in sauberer Ausführung zu soliden Preisen geliefert. Werthe Aufträge erbittet hochachtungsvoll
E. Halm, Photograph.

Stotterer erhalten eine vollk. natürliche Sprache in den C. Denhardt'schen Sprachheilanstalten in Dresden-Blasewitz und Burgsteinfurt. Weltf. älteste, staatlich durch S. M. Kaiser Wilhelm I. ausgezeichnete Anstalt Deutschlands. Herrliche Lage. Prospekte mit Abhandl. gratis. Stottern kann nicht schriftlich, sondern nur durch persönliche Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. (ad

---

Ein Bild des ersten Halleschen Theaters,
(der ehemaligen Schulkirche), das ungefähr auf der Stelle, wo jetzt die Universität steht, sich befand und 1828 niedergerissen wurde, wird gesucht; gleichgültig ob Druck, Zeichnung oder Oelgemälde. Offerten unter 960 B. an die Exped. d. Ztg.

Köstritzer Schwarzbier
a. d. fürstl. Brauerei Köstritz, ärztlich empfohlen für Reconvalescenten, Blutarme 2c., 24 Fl. Mk. 3 frei Haus, echt von der Bierhandlung [z
Emil Voigt, Burgstr. 19.
Fernsprecher 333.

Von Sonnabend den 2. Juni steht ein frischer Transport
Ardenner u. Dänischer Pferde
bei uns zum Verkauf. [ad
Gebr. Strehl,
Merseburg, Neumarkt 59.

Von Donnerstag den 31. Mai cr. ab steht ein größerer Transport der besten
Bayerischen Zugochsen
sehr preiswerth bei uns zum Verkauf.
Gebr. Friedmann, [r
Halle a. S., Marienstr. 24.

Bureau für Rechtssachen!
Sachgemäße Anfertigung von Klagen, Klagebeantwortungen, Zahlungsbefehlen, Kauf-Verträgen, Testamenten etc.
Beitreibung von Forderungen, Vermittelung von Hypotheken und Grundstücksverkäufen.
Die Führung von Prozessen übernimmt unter Berechnung der Hälfte der Rechtsanwaltsgebühr
jetzt
Gr. Klausstr. 40, direct am Markt. **C. Schröder,** Volks-Anwalt. [r

---

Frischen Portl.-Cement **„Stern"** und
Halleschen Portl.-Cement
offeriren zu billigsten Preisen ab Lager oder frei Bahn [s
Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.

Beste blaue und rothe Englische Dachschiefer und beste blaue Lehestener Schablonen-Dachschiefer
der beliebtesten Dimensionen empfehlen zu den billigsten Preisen [s
Klinkhardt & Schreiber, Halle a. S.

Der Verband
der Geflügelzüchter-Vereine der Provinz Sachsen und angrenzenden Länder
giebt bekannt, daß von den, von ihm errichteten Geflügelzuchtstationen
Bruteier von verschiedenen Nutz-Hühnerrassen
zum Preise von 15 Pfg. pro Stück an folgenden Orten zu haben sind:
In Quedlinburg bei Hrn. Fabrikant Kumpfert (rebhuhnfarb. Italiener),
„ Wulfaschwende bei Hrn. Pastor Schuchard (schwarze Langshan),
„ Bitterfeld bei Hrn. Fabrikant Feltz (rebhuhnfarb. Italiener),
„ Weißenfels bei Hrn. Kaufmann Kallmeyer (dito),
„ Neuhaldensleben bei Hrn. Lehrer Schulz (dito),
„ Aschersleben bei Hrn. Polizei-Inspektor Becker (schwarze Langshan),
„ Nahnsdorf b/Zahna bei Hrn. Landwirth Hannemann (schwarze Minorka),
„ Herbst bei Hrn. Rentier Peschke (dito),
„ „ bei Hrn. Lehrer Specht (rebhuhnfarbige Italiener),
„ Sangerhausen bei Hrn. Lehrer Heidecke (schwarze Minorka),
„ „ bei Hrn. Bäckermstr. Höhne (blaue Andalusier),
„ Klein-Wirschleben bei Hrn. Tischlermstr. Kießner (schwarze Minorka),
„ Großpörthen b/Zerbst bei Hrn. Gutsbes. Meißner (schwarze Langshan),
„ Alsleben a/S. bei Hrn. Kaufmann Trybel (schwarze Minorka),
„ Aken a/E. bei Hrn. Wilhelm Regeler (Dominikaner),
„ Genz b/Cöthen bei Hrn. Lehrer Matthai (schwarze Minorka),
„ Leopoldshall bei Hrn. Richard Dübel (schwarze Italiener),
„ Laucha a/U. bei Hrn. Aug. Rothe (Rammelsloher),
„ Stendal bei Hrn. Wilh. Mehlhose (bl. Andalusier),
„ Cöthen bei Hrn. A. Gräfe (schwarze Minorka),
„ Allstedt bei Hrn. F. K. Kämmerer (weiße Italiener),
„ Halle a/S. bei Hrn. Lehrer Tittel (rebhuhnfarbige Italiener),
„ „ bei Hrn. Tischlermstr. Rudolph (dito),
„ „ bei Hrn. Werkmeister Nettig (weiße Rammelsloher),
„ „ bei Hrn. Malermeister Seeliger (schwarze Minorka).

Alle Bade-Artikel,
Wollene Schlaf- und Reisedecken, Steppe- und Daunendecken, Sommer-Unterkleider jeder Art, auch n. System Prof. Jäger u. Lahmann, Fein woll. Touristenhemden, Damen-Sommer-Unterröcke
empfiehlt billigst
F. G. Demuth,
Neunhäuser 3/4. [s

Für Wiederverkäufer!
Imit. Pergament-Papier
p. Ctr. 28 Mk.,
extradünn fettdicht p. Ctr. 40 Mk.
Fertige Düten
grau, p. Centner 18 Mk.,
½ weiß 22 Mk.,
braun satinirt 24 Mk.,
in 5 Pfd.-Packung zu Centnerpreisen
Cigarrenbeutel
zu 4, 6, 8 Stück.
Pathenbriefe, Gummisauger, Horn-, Staub- und Frisirkämme! Stahlfrisirkämme
p. Dtzd. 3 Mk.
Schreibebücher! Zeichenbücher! Federhalter Bleistifte! Schiefertafeln! Schieferstifte! Federkasten! Uhrschlüssel 2c.
empfehle als billigste
Engros-Bezugsquelle
Albin Hentze,
24 Schmeerstr. 24. [s

Hugo Nehab
Spezial-Geschäft
für Gummiwaaren, Wachstuch und Linoleum,
27 Gr. Ulrichstraße 27
(geradeüber dem gold'nen Schiffchen)
empfiehlt in großer Auswahl
Gummi-Tischdecken in reizenden Mustern v. 65 ₰ an p. St.
Gummi-Wirthschafts-Schürzen mit und ohne Träger, für Damen von 1,25 ℳ an pro Stück.
Gummi-Kinder-Schürzen in hellen u. dunklen Mustern von 30 ₰ an pro Stück.
Gummi-Betteinlagen, abgepaßt und vom Stück, Rester zum halben Preise.
Gummi-Markttaschen mit und ohne Lederriemen ringsherum, von 25 ₰ an p. St.
Gummi-Hosenträger, beste Qualität, für Herren und Knaben von 50 ₰ an.
Wachstuchrester
für große u. kleine Tische passend, in reizenden hellen und dunklen Mustern, Rester, für Küchentische passend, 1 Meter lang, 50 ₰ per Stück.
Linoleum-Läufer v. 85 Pfg. an pr. Mtr.
Linoleum-Teppiche von 5 Mk. an p. Stück.
Linoleum-Rester zu reduzirten Preisen. [s
Auf Firma bitte genau zu achten!

Reparaturen und Transporte werden unter Garantie ausgeführt.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18940530021/fragment/page=0004